

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Emmegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 149

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Montag, den 29. Juni

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

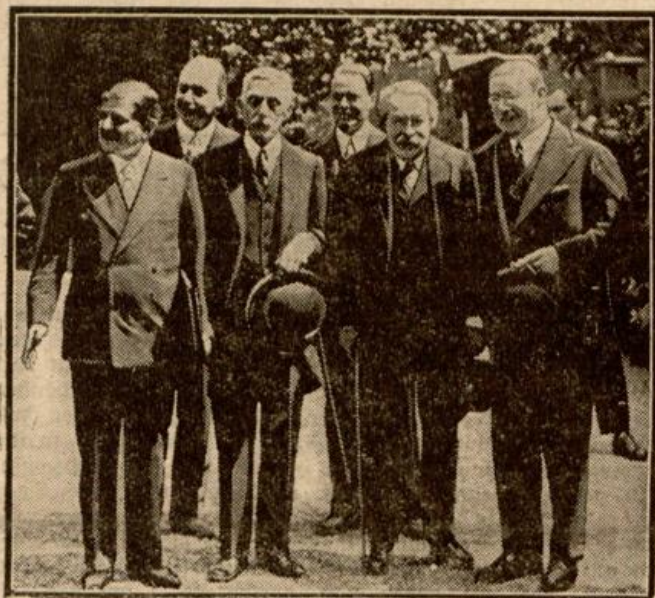
1931

Amerikas Zugeständnisse

Hoovers Instruktionen für Mellon.

Die amerikanisch-französischen Verhandlungen.

In Paris haben die Verhandlungen des amerikanischen Staatssekretärs Mellon mit der französischen Regierung über den Hoover-Plan und die französischen Abänderungswünsche begonnen. In Amerika ist man noch immer trotz der überwindenden großen Schwierigkeiten optimistisch, daß die Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß führen werden.



Amerikas Finanzminister in Paris.

Bei seinem Pariser Aufenthalt hat der amerikanische Schatzsekretär Mellon dem französischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab. Von links: französischer Ministerpräsident Laval — Staatssekretär Mellon — Bland, der französische Außenminister — Edge, Amerikas Botschafter in Paris.

Schatzsekretär Mellon hat eine telefonische Aussprache mit dem Präsidenten Hoover gehabt, wobei eine Formel gefunden worden ist, die das äußerste Zugeständnis Hoovers darstellen soll. Aus der offiziellen Mitteilung, daß die französische Antwort weder dem Prinzip noch dem Geist nach dem Vorschlag Hoovers entspreche, geht aber hervor, daß die amerikanische Regierung sich zu einer entschiedenen Stellungnahme entschlossen hat.

Hoover hat sich nach inoffiziellen Nachrichten damit bereit erklärt, daß Frankreich während des Schuldenjahres die für bereits begonnene Bauten, wie die Donaubrücke und Pieranlagen notwendigen Sachlieferungen weiter erhält. Darüber hinaus müssen jedoch die ungeschützten Zahlungen der Wiederherstellung Deutschlands zugute kommen.

Weiter ist Hoover damit einverstanden, daß Deutschland den ungeschützten Reparationsanteil an die V. Z. Z. überweist, wenn die Rückreditierung an Deutschland zinslos erfolgt und der belgische, rumänische und südslawische Reparationsanteil in Höhe von 37 Millionen Dollar ebenfalls als Kredit nach Deutschland zurückfließt. Auch für diese Länder sollen die laufenden Kontrakte für Sachlieferungen bestehen bleiben.

Entschieden abgelehnt wird aber der französische Vorschlag, daß Deutschland im übernächsten Jahr die doppelte Annuität leisten soll. Ebenso ist Amerika nicht bereit, sich in irgendwelche Kontrollmaßnahmen gegenüber Deutschland hineinzulassen, wie beispielsweise Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit am Ende des Moratoriums oder Überwachung der Verwendung der ersparten Annuität.

Die amerikanische Regierung betont, daß sie absolut unbeteiligt an den Reparationsinteressen der früheren Verbündeten ist. Sie will lediglich die Krise von Europa abwenden und zur wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands beitragen. Jede andere Stellungnahme Amerikas würde der Kongress als Hineinziehung in die politischen Affären Europas strikt ablehnen.

Chefbesprechung beim Reichskanzler.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning hat in der Reichskanzlei eine Chefbesprechung stattgefunden, in der die außenpolitische Situation durchgesprochen wurde, die durch die französische Antwort an Amerika gegeben ist. In politischen Kreisen wagt man weiter Zurückhaltung, um zunächst abzuwarten, wie die für heute nachmittag vorgegebenen Verhandlungen Mellons mit der französischen Regierung verlaufen werden.

Kammersieg Laval

Die französische Antwortnote gebilligt.

Lavals Standpauke für Brüning.

Nachdem dreizehn Interpellanten in der französischen Kammer über die Antwortnote der französischen Regierung an Hoover debattiert hatten und sowohl Ministerpräsident Laval wie auch Finanzminister Flandin die erregten Redner beruhigen mußten, hat die Kammer nach einer erregten Nachsitzung der Regierung mit 386 gegen 189 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

„Die Kammer billigt die Antwort der Regierung auf den Vorschlag des Präsidenten Hoover. Sie rechnet darauf, daß die Regierung sowohl die Unberührbarkeit der ungeschützten deutschen Zahlungen, die im Gange von allen Signatarmächten des Young-Planes angenommen worden sind, wie auch die Notwendigkeiten einer Politik des Friedens und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sichert.“

Ministerpräsident Laval hatte für die Annahme dieser Entschließung die Vertrauensfrage gestellt. Geschlossen gegen die Regierung stimmten die Radikalsocialisten unter Führung Herriots. Nach dem Votum der Kammer ist die Regierung nun aber ermächtigt, die entscheidenden Verhandlungen mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon auf Grundlage der französischen Gegenanträge zu führen.

Vor der Abstimmung gab es noch zwei wichtige Ministerreden. Zunächst sprach Finanzminister Flandin, der Deutschland gut zureden wollte: „Wenn Frankreich den von Deutschland zu zahlenden ungeschützten Teil der deutschen Wirtschaft wieder zur Verfügung stellt, so habe dies insofern einen Vorteil, als dann nicht mehr die Reichsregierung der Schuldner Frankreichs sei, sondern die deutsche Privatwirtschaft, da es die Statuten der V. Z. Z. nicht gestatten, den Regierungen direkt Anleihen zur Verfügung zu stellen. Wir sind uns alle einig,“ so schloß der Finanzminister, „daß die verschiedenen Rundgebungen in Deutschland nicht dazu beitragen, das Vertrauen zu stärken. Deutschland hat ein besonderes Interesse daran, sich von den Fehlern eines vergangenen Regimes loszumachen. Am Vorabend des Besuchs des Reichskanzlers würde ich es sogar begrüßen, wenn Deutschland von sich aus die Erklärung abgeben würde, daß es den ungeschützten Teil der Reparationen weiter bezahlen wolle.“

Etwas kräftiger war die Rede des französischen Ministerpräsidenten Laval gehalten, der für die Annahme der französischen Vorschläge durch die Kammer eintrat und in ziemlich

brücker Form auf die geplante Begegnung mit Brüning einging.

Was Laval Brüning sagen will.

Die französische Regierung werde, so sagte Laval, demnächst mit Brüning direkt in Paris verhandeln. Schon jetzt wolle er der Kammer sagen, fuhr Laval fort, was er dabei Brüning zu eröffnen gedenke. Im Jahre 1926, so werde er sagen, habe sich Frankreich in genau derselben Lage befunden wie heute Deutschland. Frankreich habe aber nie ans Ausland appelliert, es habe sich aus eigener Kraft durch eigene Opfer wieder aus dem Elend erhoben.

Deutschland könne immer auf die Unterstützung Frankreichs rechnen, werde er weiter sagen. Aber damit sich diese Politik der europäischen Zusammenarbeit entwickeln könne, müsse man jene schwere Atmosphäre des Mißtrauens verschwinden, die durch die Rundgebungen des Stahlhelms geschaffen worden sei.

Außerdem werde er Brüning erklären, daß es unmöglich sei, wenn Deutschland mit dem heiligen Geld der französischen Reparationen etwa eine Politik der Rüstung oder des Dumpings betreiben wolle. Er werde sagen, daß man nicht ungefragt mit den Gefühlen des französischen Volkes spielen dürfe. Er werde aber betonen, daß Frankreich ebenso wenig die Würde des deutschen Volkes verletzen wolle.

Offizielle Einladung nach Paris.

Hoersch bei Laval.

Ministerpräsident Laval hat den deutschen Botschafter von Hoersch zu einer längeren Aussprache zu sich ins Innenministerium gebeten. An der Unterredung nahmen der Außenminister Briand und der Staatssekretär Francois Poncelet teil. Gegenstand der Aussprache waren der Hoover-Plan und die französischen Gegenanträge. Über den näheren Inhalt der Unterredung wird von keiner Seite etwas bekanntgegeben.

Der Ministerpräsident teilte dem Botschafter offiziell mit, daß die französische Regierung den Besuch der deutschen Minister in Paris aufrichtig begrüße. Der Zeitpunkt des Besuchs ist späteren Vereinbarungen vorbehalten geblieben.

Auch nach Rom eingeladen.

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß der italienische Botschafter in Berlin dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister im Namen des italienischen Kabinettschefs eine Einladung zum Besuch der italienischen Regierung übermittelt hat. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister haben die Einladung angenommen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * In der Reichskanzlei hat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Beratung der außenpolitischen Lage stattgefunden.
- * Die französische Kammer billigte mit 386 gegen 189 Stimmen die französische Antwortnote an Hoover.
- * Der amerikanische Präsident Hoover hat seinem Unterhändler in Paris genau umrissene Anweisungen für seine Besprechungen mit der französischen Regierung zugehen lassen.

Wahrscheinlich werden sie ihr nach ihrer Pariser Reise, die voraussichtlich um den 10. Juli herum erfolgen wird, Folge leisten. Die offizielle Einladung der französischen Regierung an Brüning und Curtius ist sofort nach dem Abschluß der Besprechungen zwischen Washington und Paris zu erwarten.

Die Pariser Verhandlungen.

Die ersten offiziellen Besprechungen zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Mellon und den französischen Ministern über eine Angleichung der amerikanischen Vorschläge und der französischen Forderungen zur Einführung eines Reparationsfeierjahres dauerten etwa drei Stunden. Nach Abschluß der Besprechung wurde ein neuer Termin für die Fortsetzung festgesetzt. Man hofft, am Montag zu einer Beendigung der Aussprache kommen zu können.

„...herzlich dumm zu nennen.“

Was Frankreich auf den Vorschlag Hoovers antwortet, ist noch viel schlimmer, als wir und wohl auch Hoover selbst erwartet haben. Nicht bloß, daß es dem Geist nach nichts von dem versprochen läßt, was man als Zustimmung zu dem Ziele der Aktion Hoovers auffassen könnte, sondern Frankreich verlangt etwas, was noch über den Young-Plan hinausführen würde — aber nach rückwärts.

Daß die französische Antwort, daß das Kabinett Laval und die ganze Deputiertenkammer zwar durchaus und nicht ungern den einjährigen Zahlungsaufschub für Frankreichs sämtliche Kriegsschuldenverpflichtungen annehmen will, mußte man schon, auch, daß es von Deutschland die Weiterzahlung der 660 Millionen ungeschützter Verpflichtungen verlangte. Diese Summe sollte dann von der Tributbank in Basel umgebend Deutschland wieder zur Verfügung gestellt werden, so daß nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch der Young-Plan wenigstens in einem Teil seiner Bestimmungen weiter in Funktion blieb.

Und was wurde nun aus diesem Kreditvorschlag? Zunächst einmal der Hinweis, daß dieser Kredit von Deutschland selbstverständlich sofort nach Schluß des „Reparationsfeierjahres“ zurückgezahlt werden müßte; eine entsprechende Mehrbelastung würde der dann fälligen Jahresleistung des Young-Planes noch hinzugefügt werden. Natürlich müßten wir außerdem für die als ungeschützte Zahlung an die V. Z. Z. hinübergeleitete Summe nun auch noch Zinsen zahlen, wenn man uns die 660 Millionen zur Verfügung stellen würde. Abgesehen soll noch erwähnt werden, daß diese 660 Millionen „ungeschützter“ Zahlungen die eigentlichen „Kriegstribute“ darstellen insofern, als diese Summe zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete dienen soll. Mit diesem „Argument“ — das natürlich nur in der Theorie besteht — haben die Franzosen jetzt besonders heftig gearbeitet. Alle anderen Staaten, die dem Vorschlag Hoovers bedingungslos zustimmen, haben aber gerade auf diesen Teil der „Reparations“zahlungen, also der Entschädigungen für ihre wirtschaftlichen Kriegsverluste, glattweg verzichtet, Amerika an der Spitze.

Aber die oben erwähnte nachträgliche Kreditierung der deutschen Zahlungen während dieses „Schuldenfeierjahres“ soll ja gar nicht „zur Gänze“, wie man in Österreichs Amtsdeutsch sagt, allein zugunsten Deutschlands erfolgen, sondern auch andere Staaten Mittel-europas sollen Kredite aus dieser Summe erhalten, namentlich solche Länder, „wo die Auslegung des Young-Planes während eines Jahres eine finanzielle oder wirtschaftliche Störung bringen.“ Mit diesem Vorschlag zerstört übrigens Frankreich selbst seinen Einwand: die Weiterzahlung des ungeschützten Young-Plan-Anteils durch Deutschland verstoße nicht gegen den Vorschlag Hoovers, daß kein Schuldnerstaat etwas zahlen solle mit Ausnahme des Zinsendienstes für die Darlehen und die Young-Anleihe; denn Deutschland erhalte das bezahlte Geld sofort als Kredit zurück. Deutschland soll diese Summe nicht erhalten, höchstens einen Teil, und da z. B. Frankreich selbst behauptet, das Young-Plan-Moratorium füge seinem Haushalt finanzielle Störungen zu, so könne man in Paris auch einen Teil dieses von der V. Z. Z. aus den deutschen Zahlungen ermöglichten Kredites in Anspruch nehmen! Was ja nun alles eigentlich der Idee der Vorschläge Hoovers laun entsprechen dürfte.

Aber dann heißt's obendrein: „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo...“, nämlich zurück in die für Frankreich so erfreuliche Zeit der interalliierten Kontrolle in Deutschland. Kontrolliert werden soll der französische Note zufolge die Art, wie wir jenen Kredit der V. Z. Z. verwenden, also was wir sozusagen mit unserem eigenen Geld machen würden. Kontrolliert soll ferner werden, wie Deutschland die Summen verbraucht, die es durch die übrige, die wirkliche Nichtbezahlung der Young-Plan-Verpflichtungen einpart beim Haushalt des Reichs; die Gläubiger sollen aufpassen, daß Deutschland diese Ersparnisse zu wirtschaftlich-vernünftigen aber nicht etwa zu Dumping-Zwecken verwendet, für Subventionen an die

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Hoover-Woche in der ganzen Welt, nicht ohne bezeichnende Zwischenfälle. Mellon hat in Paris einen schweren Stand, er muß zunächst die Tassen öffnen, die bei den Politikern nicht minder zugeknöpft scheinen als bei den Wählern im Lande der kleinen Sparer. Der Telegraph bringt aus Washington stündlich neue Anweisungen, um seine Aufgabe zu erleichtern, und auch Stimson hält mit seinen Ratschlägen keineswegs zurück, wie er sich eine neue Regelung denke. England allein scheint volles Verständnis nicht nur für die Not in Deutschland und für die folgerichtige Durchführung des Zahlungsausschubs zu haben, es sagt es auch — wahrscheinlich zur Verhütung — allen kleinen Staaten, die sonst nur für Paris ein heiliges Ohr zu haben pflegen: es besteht auch nicht auf die Kriegsschuldenverpflichtungen Polens, Südflawiens, Rumaniens und der Tschechoslowakei. Die heikle Frage der Dominions hat der Schatzkanzler Snowden glücklich durch die Andeutung des internen Zahlungsausschubs gelöst, und siehe da, Südafrika braucht gar kein Moratorium. Mit dem System der Kriegsschuldnerzahlungen scheint London also ein für allemal aufzuräumen zu wollen. Nur in Frankreich hält man an der Weisheit jenes Cäsar Borgia fest, der alles oder nichts will. Deutschland wieder muß, wie die Dinge heute stehen, eher an das Nichts glauben, wenn man ihm die Luft zum Leben auch weiter nimmt.

Das Königreich Ungarn hat keinen König, seitdem der Diktator die Habsburger dort entthront hat. Diese innere Angelegenheit zu regeln, die Neubefestigung des Throns, ist der sehnliche Wunsch des tausendjährigen Königreiches. Ungarn „muß“ aber seinen König frei wählen, doch scheint es die im Laufe der letzten drei Jahrhunderte nicht weniger als dreimal entthronten Habsburger wieder einsetzen zu wollen. Daran hindert es freilich der „Frieden“ und das Gesetz von Trianon. Der junge Habsburger-Kandidat, der kaum großjährige Otto Franz Josef, soll jetzt die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen helfen. Er ist der einzige Kandidat in der Familie, seitdem sein Vetter Albrecht unstandesgemäß geheiratet hat; Otto soll also nach dem geflügelten Wort, das seit Jahrhunderten auf Österreich gemünzt ist, im Interesse des „glücklichen Österreichs“ heiraten: „Kriegsführer mögen die andern!“ Im Hause Savoyen gibt es ein junges Königsstückerchen, die 17-jährige Maria, die in Frage käme und die dem kaum neunzehnjährigen jense Kraft als Morgengabe mitbringen sollte, die nötig ist, um den heftigen Widerstand Frankreichs und seiner treuen Gefolgschaft in der kleinen Entente zu besiegen. Als Gegenspieler ist der Duce wahrlich nicht zu verachten, er hat manche politische Neugeburt schon bestimmend beeinflusst. Diesmal liegt eine „Revision“ geradezu in der politischen Entwicklungslinie von Italien. Dieser Heiratsplan ist keineswegs nur ein Wunschtraum, eher ein Zeichen, das Kenner der neuen Balkanpolitik richtiger deuten könnten. Es würde ein erster, vielleicht entscheidender Schritt auf dem Wege der politischen Revision in Europa sein, die kaum in aller Ewigkeit ausbleiben dürfte. Zunächst aber ist die Welt, dank Paris, mit dem bescheidenen Wunsch nach Wirtschaftrevision noch voll beschäftigt und nicht diesem Zwischenspiel noch keine ernstere Bedeutung bei. Gegen Überraschungen aber schützt selbst der Völkerverbund nicht, wenn zwei Herzen sich im Gleichakt finden. Es kommt nur auf den Takt an.

„Sicherheiten um jeden Preis“ fordert man in Paris und wendet ungezählte Millionen für Grenzbefestigungen und andere geheimen Rüstungen auf. Kriegsminister Maginot malt die Gefahr des feindlichen Einmarsches, Gaskrieg und Flugzeugangriffe mit grellen Farben aus, so daß selbst die Radikalen mit Herriot erschrocken tun und Kredite gewähren. Kein Wunder, wenn man alle Gelder für diese Zwecke zurückzuhalten wünscht und dem Hoover-Plan deshalb Widerstände entgegensetzt, die angesichts der Hilfsbereitschaft der übrigen Welt von allem anderen denn als gutem Willen und Menschlichkeit zeugen. Der amerikanische Staatssekretär Mellon kann jetzt aus nächster Nähe beurteilen, wie wenig ernst man es in Frankreich mit dem guten Willen hält. Wenn Stimson dann nach Europa kommt, um für die Abrüstung einzutreten, findet er „vollzogene Tatsachen“ in Paris. Was übrigens bezweckt war.

Dr. M.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Liebe kleine Sigrid, die Kunst, eine göttliche Kunst, entschädigt dich für deine unglückliche Liebe.“

Mar gezeichnet lag nun des Mädchens Weg vor ihm. Es gab nur eins!

Drinnen klatschten sie Beifall.

Mit Trauer dachte Stettenheim daran, daß er den Eltern dieses Glück nehmen würde, doch es mußte sein, um Sigrids willen.

Dieses Talent gehörte nicht für immer in das kleine, vergrabene Städtchen im Thüringer Wald. Das wäre Sünde gewesen an Sigrid und an den Menschen. Die heutige Menschheit brauchte dieses innere Ergreifen, dieses Bestreben vor der Kunst. Vor reiner, hehrer Kunst.

Er trat schnell ins Zimmer.

„Arnim!“

Die Mutter kam ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen. Sie umfing ihn.

„Daß du wieder einmal da bist!“

Tränen erstickten ihre Stimme. Er küßte sie herzlich. Dann schüttelte er dem Vater die Hand. Der schlug ihm auf die Schulter.

„Wie lange du uns diesmal hast warten lassen! Mutter war schon ganz trübselig. Bist immer noch der alte. Läßt dich nicht vom Leben unterkriegen. Recht so, mein Sohn!“

Sigrid stand vor ihm mit den schimmernden Augen und sah ihn an, nur an, nur an, und in ihrem Blick lag eine unaussprechliche Dankbarkeit. Einen Moment ruhten ihre Hände ineinander. Dann lösten sie sich.

Stettenheim atmete tief auf. Freundschaft, tiefe Freundschaft brachte ihm Sigrid entgegen. Er mußte es und sein Herz zuckte. Doch durch nichts verriet er, was er fühlte.

Frau v. Stettenheim verschwand, um für den Sohn noch etwas Gutes zurecht zu machen.

Appell an die Wirtschaft

Brüning und Luther auf der Bankiertagung.

Der Kanzler gegen neue Lohnsenkung. — Luther sagt: Währung ist gesichert.

In der Ausschussung des Zentralverbandes für das Deutsche Bank- und Bankiergewerbe nahm am Sonntag Reichskanzler Dr. Brüning das Wort zu einer Ansprache, in der u. a. ausführte:

Niemand hat sich der Erkenntnis entziehen können, daß wir in den letzten Wochen in ungeheuren Gefahren geschwebt haben, weil durch die außerordentliche Kapitalknappheit in Deutschland der starke Abzug von ausländischen Geldern sich zu einer besonderen Gefahr entwickelte. Das Eingreifen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika vor acht Tagen war eine weltgeschichtliche Tat. Die Wirtschaft aller Kulturstaaten erhofft von ihr den

Anstoß zu einer neuen wirtschaftlichen Belebung.

Der Vorschlag ist auch das offene Bekenntnis zur Solidarität der Weltwirtschaft. Wohl nie wieder wird der Irrtum aufkommen können, daß die Not eines großen Landes anderen Ländern zum Vorteil gereichen könne. Der Vorschlag des Präsidenten Hoover bedeutet schließlich auch eine Kundgebung des Vertrauens darin, daß Deutschland von den Erleichterungen



Regierungsvertreter auf der Bankiertagung. Von rechts: Reichskanzler Dr. Brüning — Reichsbankpräsident Dr. Luther — preußischer Handelsminister Schreiber — Landwirtschaftsminister Steiger — Staatssekretär Joel.

den richtigen Gebrauch machen

wird. Dieses Vertrauen der Welt ist notwendig, weil nur durch der Umschlingung in der öffentlichen Meinung jenseits der Grenzen zur vollen Auswirkung kommen kann. Daß dieser Umschlingung sich überall durchsetzen möge, ist unser sehnlicher Wunsch. Für uns in Deutschland ist es von entscheidender Bedeutung, von den in Aussicht stehenden Erleichterungen den absolut richtigen Gebrauch zu machen und diese Erleichterungen dazu zu benutzen, um zu einer

inneren Erstarung unserer Wirtschaft

zu kommen. An der Spitze der Maßnahmen muß immer stehen eine gesunde und sichere Finanzpolitik der öffentlichen Körperschaften. So sollen und müssen auch die in der Notverordnung getroffenen Maßnahmen verstanden werden. Wir wissen selbst, daß Härten in der Notverordnung enthalten sind, aber, wie der Reichsarbeitsminister kürzlich erklärt hat, ist eine

gesunde Sozialpolitik nur möglich auf dem sicheren Boden stabiler wirtschaftlicher und finanzieller Bedingungen.

So lange das Ausland durch Abzug kurzfristiger Gelder jederzeit die öffentliche und private Finanzwirtschaft auf schwerste gefährden kann, entbehren auch alle sozialpolitischen Maßnahmen der notwendigen Sicherheit.

Außerste Sparmaßnahme

wird die oberste Richtschnur für die öffentliche und private Wirtschaft bleiben müssen.

Der Reichskanzler verwies dann auf die während der Kriegs-, Inflations- und Nachkriegszeit durch die öffentliche Hand und das private Unternehmertum vielfach gemachten Fehler. Das Beispiel der Vereinigten Staaten verdiene Nachahmung, indem reichhaltig die Fehler der privaten Wirtschaftsführung eingestanden werden und in Verbindung mit der Regierung nach Mitteln und Wegen gesucht wird, sie in Zukunft zu vermeiden. Wenn, so fuhr der Reichskanzler fort, in der nächsten Zeit auch bei uns eine solche Initiative erfolgen wird, so möge die Wirtschaft sie in gleichem Geiste der Selbstkritik und des guten Willens zur Besserung der Verhältnisse aufnehmen, wie es jenseits des Meeres bereits geschehen ist. Die

Kritik an der öffentlichen Hand

allein kann die Zustände nicht bessern. Der Staat für sich

allein ist überhaupt nicht in der Lage, die Dinge einer guten Lösung zuzuführen. Die einfache Formel, die Produktivität unserer Wirtschaft nur durch Lohnsenkung und immer weiter durch Lohnsenkung zu heben, kann keine Reform bringen.

Die Konsumkraft der Bevölkerung

würde bei einem solchen Schrumpfungsprozeß immer weiter sinken und die Erzeugung auf das schwerste schädigen, wenn nicht gleichzeitig von der Wirtschaft und namentlich auch vom Bank- und Bankiergewerbe durch Finanzmaßnahmen großer und wichtiger Aufgaben geholfen wird. Ihre Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß die kurzfristige Verschuldung nicht wesentlich über den Betrag hinaus anschwellen darf, der aus der eigenen Volkswirtschaft heraus alimentiert werden kann. Es wird Vorsorge getroffen werden müssen, daß berechnete Kreditbedürfnisse darüber hinaus in jedem Falle nur durch Herannahme langfristigen Auslandskapitals befriedigt werden. Täuscht nicht alles, so stehen wir in einer Zeit, in der es, um das bisherige System der Wirtschaft vor schweren und dauernden Erschütterungen zu bewahren, notwendig ist,

eine großzügigere und weisere Auffassung von der Idee des Kapitals

herbeizuführen. Die wirtschaftliche und seelische Not der Zeit und der Welt beruht zum größten Teil auf Überpannungen und einem nicht überall reiflos empfundenen tiefsten Verantwortlichkeitsgefühl eines jeden Führers auch in der Wirtschaft für die Gesamtheit. Ich bin überzeugt, daß Sie sich bewußt sind, daß die Weltkrise nicht allein durch wirtschaftliche Mittel behoben werden kann. Die stärkste ethische Einstellung eines jeden einzelnen und

das Verantwortungsbewußtsein für das Ganze

und die Erziehung aller zu dieser Auffassung scheint mir von entscheidender Bedeutung zu sein. Ich habe die Hoffnung, daß Sie, die Sie einen maßgeblichen Einfluß auf die gesamte Wirtschaft ausüben können, Ihre ganze Kraft in engem Zusammenwirken mit dem Staat und in diesem Sinne zum Wohle unseres Vaterlandes einsetzen werden.

Retten nur von der politischen Seite.

Reichsbankpräsident Dr. Luther schilderte zunächst die Vorgänge bei der Reichsbank seit etwa Ende 1929 und stellte dann fest, daß in Deutschland selbst nichts Neues geschehen sei, was den Ausbruch der neuen Gold- und Devisenabzugsbewegung bei der Reichsbank begründet hätte. Die neue Verlustperiode der Reichsbank sei eben nur dadurch möglich geworden, daß auch das Ausland, sobald es wirtschaftlich denke, genau wisse, daß Deutschland mit Reparationslasten belegt sei, die es nicht zu tragen vermöge.

Aus der bisherigen Entwicklung geht, obwohl der Gold- und Devisenverlust des Frühjahr wieder mehr als eine Milliarde Mark beträgt, mit Bestimmtheit hervor, daß die Reichsbank auf jeden Fall imstande ist, die deutsche Währung mit Erfolg zu verteidigen.

Die Reichsbank wird diese Aufgabe keinen Augenblick vernachlässigen, da die Voraussetzung jeder Wiedergewinnung die Stabilität der Währung ist. Nichts ist wichtiger als das Gerede von einer neuen Inflation. Die Bewahrung des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft vor weiterer schwerer Not kann

nur von der politischen Seite herkommen.

Der großartig angelegte Schritt des Präsidenten Hoover darf nicht allein unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß er Deutschland helfen soll, sondern er ist ebenso sehr eine Tat zur Erleichterung der Weltkrise. Deshalb kommt es auch entscheidend darauf an, daß die eingeleitete Entwicklung

ohne Einschränkung von Hemmungen

und mit der gebotenen Schnelligkeit ihren Vollzug findet. Auch die, die sich der Erkenntnis dieser Notwendigkeit bisher verschlossen, müssen durch die Ereignisse der letzten Wochen belehrt worden sein. Die Hoover'sche Tat verhält endlich der Wahrheit über Deutschlands Lage zum Durchbruch.

Die Fehler der inneren Wirtschaftspolitik.

Der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Dr. G. Solmßen, wies dann auf die Vergeßlichkeit der Wirtschaft durch die Politik hin. Ohne Rücksicht auf Zukunftstheorien und Parteiprogramme könne es jetzt nur ein Programm

geben, daß sei die Bewahrung der Nation vor wirtschaftlichem und politischem Zusammenbruch.

Solmßen verteilte dann die innere deutsche Wirtschaftspolitik. Es sei nicht Aufgabe des Staates, möglichst viel Wirtschaftstätigkeit an sich zu reißen und zum Erwerb zu werden, anstatt nur zu verwalten zu sein. In einer Zeit, in der äußerste Vorsorgewirtschaft not tue, sei die Wirtschaft der privaten Hand derjenigen der öffentlichen Hand ertragmächtig und unbedingt überlegen. Zuletzt wandte sich Solmßen noch gegen den Vorwurf, die Wirtschaft habe durch die Rationalisierung der Betriebe die Arbeitslosigkeit gesteigert.

Stettenheim trat zu Sigrid und dankte ihr.

„Daß ich Sie heute einmal ungestört sprechen?“ fragte er leise.

Sie nickte und das Herz war ihr so voll. Sie saßen dann noch plaudernd beisammen.

Stettenheim zog sich später auf ein Stündchen zurück, um sich vom Reifstaub zu säubern und sich umzuziehen. Dabei dachte er, daß die kleine Sigrid sicher gern etwas von Termolen hören würde. Was aber sollte er ihr denn eigentlich erzählen?

Etwa das, daß Termolen vor ein paar Wochen bei irgendeiner Gelegenheit gesagt hatte: „Frauen sind ein Geschmeiß. Man steigt am besten über sie hinweg, wie man etwa über einen Ameisenhaufen hinwegsteigt.“

Aber irgend etwas mußte er natürlich sagen, denn den großen, bang fragenden Mädchenaugen würde er nicht immer stillschweigend standhalten können. Doch er mußte es des Wort abwägen, um ja nicht die kleinste Hoffnung in Sigrid zu wecken, die sich nie erfüllen würde.

Die Dämmerung senkte sich schon dicht herab, als Stettenheim mit Sigrid einen Spaziergang durch den Garten unternahm.

Von Norden her wehte es kalt und man ahnte den Winter. Das gelbe und rote Laub raschelte zu ihren Füßen. An der Mauer standen die kahlen, hohen Stauden der Sonnenrosen, die ihrer Blumen beraubt waren. Auf den Beeten nickten noch Asters in allen Farben.

Und nun sprach Stettenheim. Er erzählte von dem täglichen Leben. Er wußte, daß die Augen des Mädchens an seinem Munde hingen. Und doch hätte er sich, zu sagen, daß Termolen seit jenem Abend ein anderer geworden war. In gewissem Sinne ein ganz, ganz anderer. Doch er durfte nicht eher sprechen, als bis er genau wußte, welchen Weg diese Wandlung Termolens nahm.

„Herr Termolen lebt jetzt sehr zurückgezogen. Er kommt in letzter Zeit fast nie ins Büro herein. Anfang März gehen wir nach Kairo. Wir machen jedoch erst Station in Italien, um Ostern in Rom zu verleben.“

(Fortsetzung folgt.)

sich, in Fäulnis übergehende Bananenfrüchte zu genießen. Die Fäulnis geht außerordentlich rasch vor sich und kann, wenn die Gewebezellen bereits von dem giftigen Bazillus eines auf der Schale vorhandenen Schimmels durchdrungen sind, schwersten körperlichen Schaden anrichten. So erkrankten in einer Familie 5 Kinder, von denen 3 starben. Die Ursache der Erkrankung war der Genuß nicht einwandfreier Bananen. Man sollte daher bei diesen Früchten genau darauf achten, ob die Schale dunkle oder durch Druck gefärbte Stellen aufweist, auf denen sich schon Schimmel festgesetzt hat. Das Bananenfleisch, das unter Druckstellen sich befindet, kann ruhig gegessen werden, nicht aber solches, auf dessen Schale sich Schimmelpilze befanden. Man ermahne besonders Kinder zur Vorsicht!

Salver

*) Aus Anlaß des „Deutschen Liedertages“ trug der Quartett-Verein Frohsinn nach beendigem Gottesdienste einige Chorlieder unter der Stabführung ihres Dirigenten Lehrer B. Vockemann auf dem Marktplatz und auf der Berlinerstraße vor.

*) Zum Andenken an die 100 jährige Wiederkehr des Todestages des Frhr. vom und zum Stein fanden heute in den Schulen Gedächtnisfeiern statt, der übrige Unterricht war schulfrei.

*) Auf dem am Sonntag in Hagen-Eppenhause abgehaltenen Reitz- und Fahrturnier errang der Reiter Walter Lemmert von der hiesigen Reitabteilung in Klasse A o. N. Eignungsprüfung für Reitzpferde bei starker Konkurrenz den 5. Preis. — Der bekannte Turnierreiter Andreas jr. Hagen-Haspe, Inhaber des Goldenen Reiterabzeichens, hatte den höchsten Sprung des Tages mit 1.60 Meter.

*) Lichtspiele Carlshöhe. Die lustigen Musikanten. Die Laubentkolonie, ein neues Tonfilm-Milieu. Neuland für den Tonfilm erschließt der neue Afa-Tonfilm „Die lustigen Musikanten“ (Laubentkolonie), der am kommenden Freitag, Samstag und Sonntag in den Lichtspielen Carlshöhe erscheinen wird. Hier ist es das Milieu der Schrebergärten und der Laubentkolonien, das den Hintergrund der amüsanten Filmhandlung bildet. Ueber die galanten Abenteuer eines lustigen Witwers wird man in Szenen voll drastischer Komik unterrichtet. Die Besetzung des Films besteht aus den bekanntesten deutschen Filmkomikern; darunter Fritz Kampers, Hermann Picha, Camilla Spira, Erta Gläpner und Julius Falkenstein. Regie führt Max Obag; die musikalische Untermalung, die auch ein paar schmissige Schlager enthält, stammt von dem bekannten Komponisten Dr. B. Kaper. Heiterkeitsstürme wurden überall dort entfesselt, wo der Film bisher zur Aufführung kam.

Schalksmühle

—x Deutscher Liedertag in Schalksmühle. Getreu der Anordnung des deutschen Sängerbundes hielt, wie auch im Vorjahre, der hiesige Männergesangsverein nach Schluß des Gottesdienstes am Sonntag seinen Liedertag ab. Im Ortszentrum, vor dem Hotel Müller, hatte sich der städtische Chor mit über 70 Sängern aufgestellt, um zugleich auch der Bürgerschaft seinen neuen Chorleiter, Karl Aug. Holzrichter aus Hagen vorzustellen. Vor einer sehr großen Zuhörerschaft und vom schönsten Wetter begünstigt, erscholl machtvoll der deutsche Sängerspruch gleichsam als Einführung in die Veranstaltung, dem dann in der Reihenfolge drei Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert folgten und zwar „Schenkenbachs Reiterlied“ (1512), „Es steht ein Lind in jenem Tal“ (1542) und „Insbruck, ich muß dich lassen“ (1493). In der Pause hielt Sangesbruder Lehrer H. Dientrop eine des Tages entsprechende Ansprache, wobei er auf die Bedeutung der Veranstaltung des deutschen Sängerbundes hinwies und der Notwendigkeit, daß das deutsche Volkslied wieder unter das Volk müsse, beredten Ausdruck verlieh. Der Westfälische Sängerspruch leitete dann über zum 2. Teil, der Volkslieder unserer Zeit zum Vortrag brachte. Als Abschluß und als eine wahre Hymne auf den deutschen Männergesang folgte dann „Das Lied“ von Kalliwoda, welches mit den wichtig sich auswirkenden Lösungsworten ausklingt: „Drum töne fort mit ewigen Klängen, du deutsches Lied!“ Reicher Beifall lohnte die Sänger und ihren jungen Chorleiter sowie den Redner für diese eindrucksvolle Feierstunde.

—x Nachts drang Heinecks Fuchs in die Mickenhagenische Hühnerfarm in der Auenbach ein und nahm als Opfer 7 junge Hühner mit. In den darauffolgenden Nächten stand man Wache und gewahrte ihn ohne jedoch seiner habhaft zu werden. Auch bei anderen Hühnerfarmen machte er Besuch, doch gelang es ihm nicht seinen Raubzug erfolgreich zu gestalten. Man ist ihm weiter scharf auf der Spur und gelingt es hoffentlich seiner habhaft zu werden.

Kierspe-Bhf.

—b Die evangelische Frauenhilfe beging am vergangenen Sonntag im Cramerischen Saale ihr Jahresfest. Zur Mitwirkung war der M.-G.-B. Eintracht, den Gemischten Kirchenchor und der Posaunenchor gewonnen worden. Der große Saal war weit überfüllt, als gegen 3 Uhr die Veranstaltung durch das gemeinsame Lied „Man lobt dich in dieser Stille“ eingeleitet wurde. Nachdem ein Prolog ausgesprochen war, sang der M.-G.-B. Eintracht „Sonntag ist's“ worauf Pfarrer Eggerling einige einleitende, biblische Worte sprach. Der Kirchenchor unter Leitung von Rektor Berkemann brachte „Lobet den Herrn“ zu Gehör, worauf ein Gedicht folgte. Der M.-G.-B. Eintracht erfreute im Laufe des ersten Teiles noch mit „Hoch empor“ und „Mutterliebe“, und bewies damit Herr Diplommusiklehrer Cramer, daß er mit seinem Verein in der Lage ist, auch kirchlichen Veranstaltungen durch entsprechende Chöre ein besonderes Gepräge zu verleihen. Die Festansprache hielt Pfarrer Wittenberg aus Elberfeld. Der Redner wußte unter dem Thema „Frauenhilfe“ die Zuhörer zu fesseln. Nach dem Lied der Frauenhilfe trat eine Pause ein, in welcher ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken und eine Verlosung praktischer Gebrauchsgegenstände stattfand. Im zweiten Teil kam das Märchenpiel „Schneewittchen“ zur Aufführung, womit sowie die Spielerinnen als auch alle Darsteller großen Beifall ernteten. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wechselten Gesang- und Musikvorträge sowie einige Deklamationen miteinander ab. Pfarrer Eggerling sprach das Schlusswort und dankte in herzlichen Worten allen Besuchern, Darstellern und Freunden, die zu einem vollen Erfolg dieses Festes beigetragen hatten.

Die Freiherr vom Stein-Feier des Hagener Heimatbundes.

Hagen, den 29. Juni 1931.

Auch der Hagener Heimatbund hatte Veranlassung genommen, den 100. Todestag des großen Volksmannes, des Freiherrn vom Stein, der lange Jahre in Westfalen wirkte und hier entscheidende Eindrücke für seine schöpferische Tätigkeit auf dem Gebiete des staatlichen und gemeindlichen Verwaltungswezens empfangen, in einer würdigen Feier zu gedenken. Dieser Feier war der geführte Sonntag gewidmet. Um 4.30 Uhr fand auf dem Kaiserberg bei Vorhalle, wo ein Turm zu Ehren Steins gegen Himmel ragt, eine feierliche öffentliche Kundgebung statt, an der eine große Zahl von Bürgern teilnahm. Die Feier wurde begünstigt durch das herrliche Wetter. Nach Begrüßungsworten durch einen Vertreter des Ortsausschusses für das Steindenkmäl ergriff Studiendirektor Dr. Biskamp, Herbede, das Wort zu einer Gedenkrede. Er wies zunächst auf die drei Türme hin, die hier und auf den umgebenden Höhen bedeutenden Männern, die in Westfalen geboren oder gewirkt haben, gesetzt worden sind, Steinturm, Harforturm, Windeturm. Dies sei ein Sinnbild für gemeinsames Denken und Wirken und jeder dieser Männer stelle ein Vorbild deutscher Treue dar. Was habe dem Freiherrn vom Stein den Weg zu seinem erfolgreichen Wirken bereitet? Das große Vertrauen, daß er selbst übte und das nun wieder Vertrauen unter den Menschen schuf. So habe er das Volk Westfalens und dieses ihn lieben gelernt, während seiner mehr als 20jährigen Tätigkeit in diesem Lande und als er als Minister nach Berlin berufen wurde, da habe er bekannt, daß er an diesem westfälischen Volke hänge mit seiner ganzen Liebe. Und so habe er denn auch nach den Freiheitskriegen, als er kein Amt mehr habe annehmen wollen, Westfalen als seine Wahlheimat bestimmt. Zeigen wir uns als Westfalen der Liebe wert, so rief der Redner, die dieser große Mann für uns gehegt hat. Er kam dann auf die große unermüdete Arbeit zu sprechen, die Stein in Preußen leistet und wies darauf hin, daß die Westfalen mit berechtigtem Stolz sagen können, daß er die ersten Ansätze hierzu in ihrem Lande mit seiner schon damals freiheitlich gestalteten Ordnung empfangen habe. Es sei wohl richtig,

daß Stein in seinem Wirken zu einem entscheidenden Teile von der französischen Revolution beeinflusst worden sei, doch in feinsinniger Weise wußte der Redner darzulegen, wo diese Grenzen dieses Einflusses gewesen ist und wie Stein seinen Begriff der Freiheit auf deutschen Geistes- und Gemütsgrundlagen aufbaute. In diesem Sinne habe sein Denken und Schaffen als Richtlinie auch noch höchste Bedeutung für unser heutiges deutsches Staatsleben. Während die französische Revolution die errungene Freiheit im Sinne der rationalistischen Aufklärung gestaltete, gründete Stein seine Idee der Freiheit auf dem Christentum. Sein Werk bedeutet geradezu die Verchristlichung des Staates. Eine christliche Freiheitsgemeinde habe er schaffen wollen, in der jeder frei an seinem Plaze wirke und sich doch aufs engste gebunden fühle an die Gemeinschaft. So habe er die Synthese gefunden zwischen Freiheit und Gebundenheit. Und hierin liege sein größter Gegensatz zu der Ideenwelt der französischen Revolution. Wenn für diese in erster Linie der Hauptbegriff die Rechte des Menschen gewesen seien, so für Stein die Verantwortung. Aus diesem sittlichen Grunde her habe er seine Keuierung der staatlichen Verwaltung im Kleinen und im Großen aufgefaßt und seine Gedanken hätten dann gegipfelt in der Idee des Volksstaates. Während bisher dahin in Preußen ein kalter Staatsbegriff geltend gewesen sei, habe Stein Staat und Volk gleichsetzen wollen. Auf diese Weise sei er dann zu seinem höchsten Ziele gekommen, der Schaffung eines einigen deutschen Reiches, eines wahren deutschen Volksstaates. Die Menge sang hierauf das Deutschlandlied. Weiterhin legte Rektor Feldmann, Witten, im Namen des Westfälischen Lehrerverbandes einen Kranz am Turm nieder, indem er die großen erzieherischen Gedanken Steins erörtere, die auch für das Schulwesen von bahnbrechender Bedeutung gewesen seien. Die Teilnehmer begaben sich hierauf in festlichem Zuge zum Ehrenmal für die Gefallenen, wo Pastor Steinsied eine Brücke schlug zwischen der Treue der Gefallenen und dieses dienenden deutschen Staatsmannes. Den Abschluß bildete eine Nachfeier im Germaniaaal, wo Rektor Blesken, Vorhalle, der menschlichen Persönlichkeit Steins gedachte.

Mit einem gemeinschaftlichen Liede schloß gegen 8 Uhr die in allen Teilen würdig verlaufene Veranstaltung.

—b Der M.-G.-B. „Eintracht“ Kierspe-Bhf. veranstaltete am vergangenen Samstag abend im Cramerischen Saale einen Liederabend verbunden mit der Generalprobe für den Wettstreit in Dahlebrück. Das Doppel-Quartett „Freundschaft“ Lüdenscheid, das ebenfalls unter der Leitung des Dipl. Musiklehrers H. Cramer, Lüdenscheid steht, sowie der Bariton-Solist Herr W. Aldermann, Lüdenscheid wirkten mit. Mit dem „Sängerspruch“ gefungen von beiden Vereinen begann die Vortragsfolge. Im Anschluß daran sang der M.-G.-B. „Eintracht“ „Das Heldengrab“, von Zerlett und bedeutete dieser Gesangsvortrag den Höhepunkt des Abends. Das Doppel-Quartett „Freundschaft“ sang im Laufe des Abends noch „Jugend“ von Kämpf, „Rosabella Fiolin“ von Bud, sowie „Minnelied“ von Adam de la Hale und „Das Klingeln“ von Nagler. Alle Gesänge zeugten von bestem Stimmmaterial und künstlerischer Auffassung seitens des Dirigenten und der Sänger. Herr Aldermann wußte durch einige Einlagen die Zuhörer zu fesseln.

Rönsahl

Rönsahl. Nachdem die hiesigen Gemeindeglieder die Straße Rönsahl-Haarhausen etwas außerhalb unseres Ortes erweitert und die dort befindliche Hecke durch einen Zaun ersetzt haben, ist man jetzt daran, die Straße Rönsahl-Wüste-Glietenberg auszubessern. Damit ist man dem Wunsche der Bevölkerung, insbesondere der Bauernschaft, nachgekommen.

Meinerzhagen. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich am scharfen Eck ein Autounfall. Ein Auto aus Remscheid und eins aus Lüdenscheid fuhren zusammen. Der Remscheider Wagen, von Scherl aus kommend, fuhr dem Lüdenscheider Wagen, der aus dem Orte kam, mit seinem linken Vorderrade in die Flanke. Personen kamen nicht zu Schaden, doch wurde das Auto aus Remscheid stark beschädigt. Die Vorderradachse und auch die Steuerung waren gebrochen. Der andere Wagen hatte nur leichte Schrammen am Kotflügel des linken Hinterrades. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Es ist doch zu bedauern, daß es immer noch Autofahrer gibt, die in dieser scharfen Kurve nicht vorchriftsmäßig fahren.

Plettenberg. Hilfe für das Sturmsgebiet beantragt. Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Fraktion im Preussischen Landtag haben einen Antrag eingebracht, in dem es u. a. heißt: „Das Gebiet der Stadt und des Amtes Plettenberg im Kreise Altena in Westfalen und der Ortsteile Herseheid, Holthausen, Meinerzhagen und Köbbinghausen wurde am 17. Juni d. J. von einer furchtbaren Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht, die in einigen Minuten schwerste Verwüstungen anrichtete. Ganz besonders ist die Ortschaft Holthausen betroffen worden. Fast sämtliche Häuser wurden hier abgedeckt und auch sonst großer Schaden angerichtet. Ferner wurde Anzahl von Fabriken so stark beschädigt, daß an eine Wiederaufnahme der Arbeit vorläufig nicht zu denken ist. Bei der furchtbaren Katastrophe wurden zahlreiche Personen mehr oder weniger schwer verletzt und drei getötet. Der angerichtete Sachschaden dürfte eine Million RM. übersteigen. Da die Gemeinden der so schwer betroffenen Gebiete nicht in der Lage sind, die Kosten für den Wiederaufbau aus eigenen Mitteln zu tragen, müßte die Hilfe des Staates angefordert werden. Der Landtag wolle daher beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, für die durch die Wirbelsturmkatastrophe heimgesuchte Bevölkerung der Stadt und des Amtes Plettenberg, der Ortsteile Herseheid, Holthausen, Meinerzhagen und Köbbinghausen ausreichende Mittel bereitzustellen.“

Bochum. Der eingeschlossene Dieb. Die Kriminalpolizei verhaftete hier einen gefährlichen, mehrfach bestraften Warenhausdieb. Es handelt sich um einen 23 Jahre alten wohnungslosen Schiffer. Er hatte sich kurz vor Ladenschluß in ein Warenhaus begeben und sich dort einschließen lassen. Im Laufe der Nacht kletterte er sich doppelt ein, füllte einen Koffer mit Schmuckstücken im Werte von 4500 Mark und entwandte aus mehreren von ihm erbrochenen Kassen höhere Wechselgeldbeträge. Da sein Plan, sich an einer Wäscheleine auf die Straße herabzulassen, nicht gelang, so suchte er im Warenhaus sein Versteck wieder auf, wo er bei Tagesanbruch schlafend vorgefunden wurde.

Wermelskirchen. In Winkelhausen stattete ein Reh dem Bandstahl eines Bandwinklers einen Besuch ab. Als der Bandwinkler auf das Reh aufmerksam wurde und

näher kam, rannte das Tier mehrmals um den Bandstahl herum, bis es endlich wieder ins Freie gelangte.

Aus dem Westfälischen Provinzial-Ausschuß.

Am Donnerstag, dem 25. 6., tagte der Westfälische Provinzial-Ausschuß im Landeshause zu Münster.

Gemäß dem auf Vorschlag des Landeshauptmanns vom letzten Provinziallandtag gefaßten Beschluß, die Provinzialverwaltung sollte dem Provinzial-Ausschuß zu seiner laufenden Unterrichtung in jeder seiner Sitzungen einen Zwischenbericht über die Finanzlage der Provinz erstatten, wurde dem Provinzial-Ausschuß die Entwicklung der provinzialen Finanzen seit Beginn des neuen Haushaltsjahres dargelegt. Diefem Bericht zufolge ist es gelungen, trotz der erheblichen Mindereinnahmen aus den Reichsüberweisungssteuern dank der rechtzeitigen Sparmaßnahmen des Landeshauptmanns den endgültigen Rechnungsabschluß für das Haushaltsjahr 1930-31 ohne einen Fehlbetrag vorzunehmen. Auch im neuen Haushaltsjahre seien erhebliche Steuerausfälle zu erwarten, auf die sich die Verwaltung sofort eingestellt habe. Sie habe daher von neuem ein weitgehendes Sparprogramm aufgestellt, das sich auf alle Verwaltungszweige erstreckte. Der außerordentliche Haushalt 1931 hat sich bisher befriedigend gestaltet. Der Stand der Anleihen der Provinz Westfalen und der Landesbank der Provinz Westfalen ist günstig, insbesondere hat sich auch die 1926 im Auslande aufgenommene Anleihe in ihrem Kurse vergleichsmäßig sehr gut gehalten.

Für die Hilfsmassnahmen zugunsten der durch das Unwetter bei Blotho im Kreis Herford betroffenen Einwohner stellte der Provinzial-Ausschuß in der heutigen Sitzung einen Betrag von 75 000.— RM. zur Verfügung. Daneben werden vom Staate und dem Kreise ebenfalls Mittel bereitgestellt.

Der Provinzial-Ausschuß nahm ferner Kenntnis von einem Bericht über die in den letzten Tagen bei Plettenberg im Kreise Altena entstandenen Unweterschäden. Er erklärte sich grundsätzlich bereit, an der vom Staate aus eingeleiteten Notstandsaktion teilzunehmen.

Der Provinzial-Ausschuß nahm dann eine Reihe von Ersatz- und Neuwahlen für verschiedene Ausschüsse vor.

Aus den Mitteln des Bauammlerstocks, sowie aus dem Erneuerungsstock wurde für unbedingt notwendige Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten in verschiedenen provinzialen Anstalten ein Betrag von insgesamt 56 000.— RM. bewilligt.

Mit dem Ankauf eines Geländes bei der Heilanstalt Marsberg auf Grund eines Beschlusses des Provinziallandtages wurde der Landeshauptmann beauftragt.

Der Provinzial-Ausschuß genehmigte ferner die vom Landesfürsorgeverband vorgelegene Verteilung der Kosten der Wanderarbeitsstätten für die Zeit vom 1. 4. bis 31. 3. 1931 auf die Kreise der Provinz Westfalen.

Für eine Reihe wirtschaftlicher und kultureller Vereinigungen und Einrichtungen wurden Beihilfen bewilligt, die jedoch entsprechend den Vorschlägen der Verwaltung im Hinblick auf die Not der Zeit fast durchweg im Vergleich zum Vorjahre erheblich herabgesetzt werden mußten.

Sorgen um die neue Ernte.

Forderungen des Reichslandbundes.

Der Reichslandbund hat an den Reichs Ernährungsminister ein Schreiben gerichtet, das die Rückwirkungen der Versteigerung auf dem Geldmarkt für die Verwertung der kommenden Ernte behandelt. In dem Schreiben heißt es u. a.: Trotz der seit Jahresfrist eingeführten Stille ist irgendeine Entlastung der zusammenbrechenden östlichen Landwirtschaft nicht zu spüren, sondern die Notlage wird von Tag zu Tag größer und wächst sich zur Katastrophe aus.

Die starken Preisabschläge, besonders für Weizen und für Hafer in den letzten Wochen zeigen, daß die Marktmeinung für den Beginn des neuen Wirtschaftsjahres schon auf eine Baisse eingestellt ist. Es ist ja auch mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß unter dem Kreditdruck und der angespannten Lage auf dem Geldmarkt im kommenden Herbst noch in weit höherem Maße als im verflossenen Jahre Getreidemengen auf den Markt geworfen werden, wenn die Reichsregierung sich nicht entschließt, in Anbetracht der unhaltbaren Lage der Landwirtschaft zu durchgreifenden Maßnahmen zu schreiten. Als vorrangigste Maßnahmen zur Entlastung des Getreidemarktes im Herbst schlägt der Reichslandbund vor:

1. Lockerung des Kredit- und Steuerumfanges. Übernahme der durch Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes entstehenden Verteuerung der kurzfristigen Kredite für die gesamte östliche Landwirtschaft auf die Stille.

2. Vereinfachung umfangeicher, zinsverbilligter Mittel zur Bevorschussung des Getreides durch Genossenschaften und Handel.

Ferner werden zur Milderung des Überangebotes von Getreide verlangt: Festsetzen einer wesentlich höheren Verma-

lungsschneide inländischen Weizens als im vergangenen Jahre schon für den Monat August, Wiedereinführung der Einfuhrschneide mindestens für Weizen, Hafer und Haferprodukte, möglichst auch für Roggen, Kündigung des deutsch-polnischen Roggenabkommens und Unterlassung aller verbilligten Weizeinfuhren.

Die Riesenschlange im Papierkorb.

Aus der Schaubude „enttrocken“.

Die Geschichte klingt hochkommerlich und hundstagsmäßig, aber sie ist trotzdem wahr, und es handelt sich nicht um die aus früheren Sommerzeiten bekannte Seeschlange. Die hier in Frage kommende Schlange, ein 2,20 Meter langes, sehr gewichtiges Reptil, wurde mit anderen zoologischen Merkwürdigkeiten in Hefenwinkel bei Berlin in einer Schaubude gezeigt. Eines Tages aber war sie verschwunden, und der Schaubudenbesitzer benachrichtigte, um allen Eventualitäten zu begegnen, die Polizei. Es begann eine große Polizeistreife, aber die Schlange wurde nicht gefunden. Als aber ein paar Tage später ein Friedhofswärter auf dem Friedhof von Hefenwinkel einen der großen Papierkörbe leerte — wen fand er da? Selbstverständlich die Schlange! Sie lag zusammengekrümmt auf dem Boden des Papierkorbes und gab sich nicht zu erkennen. Kaum war jedoch der Friedhofswärter, der den Kampf mit der Schlange nicht allein aufnehmen wollte, davongelaufen, um von neuem die Polizei in Kenntnis zu setzen, lief oder vielmehr kroch auch die Schlange davon, so daß die Polizei wieder das Nachsehen hatte.

Tags darauf vergnügten sich in der Nähe von Hefenwinkel mehrere Schulklassen, die sich auf einem Schulausflug befanden, mit Ballspielen auf einer Wiese. Da geschah es, daß einer der Schulkinder plötzlich stolperte, und daß sich unter ihm etwas bewegte. Als man näher hinsah — wer war's? Natürlich wieder die Schlange! Nun aber wurde sie nicht mehr aus den Augen gelassen. Der Schaubudenbesitzer wurde rasch herbeigeholt, und ihm gelang es auf kunstvolle Weise, die Schlange wieder in ihr „Paradies“ — die Schaubude — zurückzubringen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 28. Juni.

Gefährliche Bienenchwärme.

München. In einem oberbayerischen Dorfe überfiel ein Bienenchwarm eine 81-jährige Bauerin, die so viele Stiche an den Händen und im Gesicht erhielt, daß sie wenige Stunden später starb. In einem andern Dorfe in Bayern wurden 36 Gänse von einem Bienenchwarm überfallen. Die Tiere wurden so zerstückelt, daß sie geschlachtet werden mußten.

Schwere Explosion in einer Pulverfabrik. — 4 Tote.

London. In der Pulverfabrik der Kanadischen Industrie-Gesellschaft in Sudbury (Ontario) ereignete sich eine schwere Explosion, wobei vier Personen getötet und mehrere andere zum Teil schwer verletzt wurden. Die Explosion, durch die auch die Maschinenanlage des Werkes zerstört wurde, wurde im Umkreise von vielen Meilen verspürt. Der Sachschaden soll sehr bedeutend sein.

Familientragödie.

Eine Familientragödie spielte sich in Mehendorf, Kreis Harburg, ab. Die 28-jährige Frau des Anbauers Beehr suchte ihre Verwandten in Harburg auf und gab dort an, sich ins Bett legen zu müssen. Als die Verwandten nach einiger Zeit hinzukamen, stellten sie fest, daß die Frau erschossen zu sein schien. Sie starb nach kurzer Zeit. Aus Gram ließ sich der Ehemann von der Bahn überfahren.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Versuchsring des Kreises Altena.

Der Versuchsring des Kreises Altena hat auch in diesem Jahre wiederum eine Reihe von Versuchen angelegt, um einmal an Hand von Beispielen die Wirkung der verschiedenen Düngemittel zu zeigen; zum andern sollen Versuche mit steigenden Nährstoffgaben Aufschluß über die Rentabilität der Düngung geben. Die Sortenversuche stellen z. T. eine Wiederholung der bereits im Vorjahre durchgeführten Versuche dar, z. T. wurden aber infolge der Umstellung in der Landwirtschaft ganz neue Versuche notwendig. So soll z. B. ein Sommergersten-Sortenversuch zeigen, ob der Anbau der Sommergerste bei uns lohnend ist, um einen Teil des mit Hafer bestellten Ackerlandes in Zukunft zur Gewinnung eines wirtschaftseigenen Mastfutters dem Gerstenanbau zuzuführen. Die Versuche sind nicht zur Anschauung und Auswertung für die einzelnen Versuchsansteller gedacht, sondern sie sollen zur Belehrung und Anregung der Allgemeinheit dienen. Es ist mithin notwendig, daß sie von möglichst vielen Landwirten besichtigt werden. Die einzelnen Versuchsansteller sowie die Landwirtschaftsschule zu Lüdenscheld, Sedanstraße 7 sind jederzeit gern bereit, Interessenten zu führen und die notwendigen Erläuterungen zu geben.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht der Versuche: Uebersicht über die im Jahre 1930-31 durchgeführten Versuche des Versuchsrings des Kreises Altena an der Landwirtschaftsschule zu Lüdenscheld.

1. Weizenartenversuch bei Herrn C. Werdes, Leinschede. Sorten: 1. Siegerländer Landweizen, 2. Strubel General von Stöcken, 3. Kimpaus früher Bastardweizen.
2. Haferartenversuch bei Herrn W. Krägeloh, Rölbede. Sorten: 1. Pethuser Gelbhafer, 2. Goldfornhafer, 3. Sbalöfs Goldregen, 4. Peragis Weißhafer.
3. Haferartenversuch bei Herrn R. Scharwächter, Brüninghausen bei Augustental, Sorten wie Nr. 2.
4. Sommergersten-Sortenversuch bei Herrn D. Junker, Nordhellen b. Meinerzhagen, Sorten: 1. Adernmanns Maria, 2. Heines Hanna, 3. Heils Franken, 4. Heines vierzeilige Sommer-Grste.
5. Kartoffelartenversuch mit Krebsfesten Kartoffelsorten bei Herrn H. Schröder, Honsel b. Lüdenscheld, Sorten: 1. Blaupunkt, 2. Aderslegen, 3. Preußen, 4. Erdgold, 5. Cellini.
6. Kartoffelartenversuch mit Krebsfesten (Früh-) Kartoffelsorten bei Herrn A. v. d. Grone, Eschen b. Ebeling, Sorten: 1. Ebstorfer Julinieren, 2. Paulsens Goldappel, 3. Ebstorfer Goldfink, 4. Maibutter, 5. Direktor Johannsen.
7. Kartoffelartenversuch mit Krebsfesten Kartoffelsorten bei Herrn H. Videnbach, Brenscheid b. Lüdenscheld, Sorten: 1. Böhm's Aderslegen, 2. Arminius, Bornbusch, 3. P. E. G. Erdgold, 4. Lembo's Industrie, 5. Rhonovagis, 6. Verolina (rote Tiefgelbe).
8. Runkelrübenartenversuch bei Herrn Max Plate, Hellsen, Sorten: 1. Edendorfer, 2. Friedrichswerther, 3. Kirches Ideal, 4. Peragis-Runkelrübe.
9. Ackergrasversuch mit verschiedenen Mischungen bei Herrn Karl Kemper, Wilbringhausen b. Kierspe. Mischungen: 1. Kottlee, Schwedenklee, Glatthafer, Knautgras, Viehgras (Timothee), deutsches Weidelgras und Wiesenschwingel, 2. Kottlee, Schwedenklee, Glatthafer und deutsches Weidelgras.
10. Weidungsversuch zu Klotzweide bei Frau W. Dahlhaus, Hürtal b. Halber, 1. Ohne Bewässerung aber Volldüngung, 2. Herbstbewässerung u. 2. Ztr. Thomasmehl u. 1 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, 3. Herbst-

bewässerung u. Volldüngung, 4. Herbstbewässerung u. ohne Düngung. Volldüngung = 2 Ztr. Thomasmehl u. 1 Ztr. 40prozentiges Kalifalz u. 1,5 Ztr. Kalkammonialpeter in 2 Gaben. (1. Gabe im Frühjahr, 2. Gabe nach dem 1. Schnitt).

11. Nährstoffmangelversuch zu Wiese bei Herrn S. Stahl-schmidt, Köbbinghausen b. Plettenberg, 1. Volldüngung (K, P, N), 2. ohne Stickstoff (K, P), 3. ohne Kali (K, N), 4. ohne Phosphorsäure (K, N), 5. unbedingt (K = 1,5 Ztr. Leunapalpet, N = 1,5 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, P = 2 Ztr. Thomasmehl).
12. Stickstoffdüngungsversuch mit steigenden N Gaben zu Wiese bei Herrn Gemeindevorsteher Fernholz, Ingemeterhammer b. Halber. Grunddüngung: 2 Ztr. Thomasmehl u. 1,5 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, dazu Parzelle 1, 1 Ztr. Leunapalpet, Parzelle 2, ohne Stickstoff, Parzelle 3, 2 Ztr. Leunapalpet.
13. Stickstoffdüngungsversuch mit steigenden Gaben zu Wiese bei Herrn C. Halbach, Linscheid b. Schalksmühle, Grunddüngung: 2 Ztr. Thomasmehl u. 1 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, dazu Parzelle 1, 1 Ztr. Kalkammonialpeter, Parzelle 2, 1 1/2 Ztr. Kalkammonialpeter, Parzelle 3, ohne Kalkammonialpeter, Parzelle 4, 2 Ztr. Kalkammonialpeter.
14. Vergleichsversuch von Montanpalpet und Kalkammon zu Wiese bei Herrn W. Kemper, Wilbringhausen b. Kierspe, Grunddüngung: 2 Ztr. Thomasmehl u. 1 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, dazu Parzelle 1, 1 Ztr. Montanpalpet, Parzelle 2, ohne Stickstoff, Parzelle 3, 1,10 Ztr. Kalkammon.
15. Vergleichsversuch von schwefelsaurem Ammoniak und Leunapalpet bei Herrn F. Ged, Brunscheid b. Augustental, Grunddüngung: Stallmist u. 1,25 Ztr. 40prozentiges Kalifalz u. 1,25 Ztr. Superphosphat, dazu Parzelle 1, 1,5 Ztr. schwefels. Ammoniak, Parzelle 2, ohne Stickstoff, Parzelle 3, 1,10 Ztr. Leunapalpet.
16. Kalidüngungsversuch zu Kartoffeln bei Herrn Chr. Böpel, Hagebüchen b. Halber, Grunddüngung: Stallmist u. 2 Ztr. Thomasmehl u. 1,25 Ztr. schwefels. Ammoniak, dazu Parzelle 1, 0,5 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, Parzelle 2, 1,5 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, Parzelle 3, ohne Kalifalz, Parzelle 4, 1,0 Ztr. 40prozentiges Kalifalz.
17. Kalidüngungsversuch zu Hafer bei Herrn C. Fernholz, Eseloh b. Halber, Grunddüngung: 2 Ztr. Thomasmehl, 1 Ztr. Leunapalpet, dazu Parzelle 1, 0,5 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, Parzelle 2, 1,5 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, Parzelle 3, ohne Kalifalz, Parzelle 4, 1,0 Ztr. 40prozentiges Kalifalz.
18. Kalidüngungsversuch zu Alee bei Herrn C. Kirchhoff, Bergfeld b. Halber, Grunddüngung: 2 Ztr. Thomasmehl, dazu Parzelle 1, 0,5 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, Parzelle 2, 1,5 Ztr. 40prozentiges Kalifalz, Parzelle 3, ohne Kalifalz, Parzelle 4, 1,0 Ztr. 40prozentiges Kalifalz.
19. Kalidüngungsversuch zu Wiese bei Herrn R. Heinemann, Weizenpferd b. Halber, Grunddüngung: 2 Ztr. Thomasmehl, 1 Ztr. Kalkpalpet, in 2 Gaben, dazu Kalidüngung wie Nr. 18.
20. Herdich-Bekämpfungsversuch bei Herrn S. Grone, Brengel b. Werder, Bekämpfungsmittel: 1. Kalkstickstoff, 2. Herdich-Kainit, 3. Streupulver von Meyer-Mainz.
21. Herdich-Bekämpfungsversuch bei Herrn C. Kemper, Wilbringhausen, Bekämpfungsmittel: Kalkstickstoff und Streupulver.

Kaiser-Natron

milde im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung. Höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld (1-68)

Ausstellung von Besitzzeugnissen.

Die Gemeinde Schalksmühle beabsichtigt, die bisher buchungsfreien Grundstücke Flur 3 Nr. 410/0.48 und 411/0.48 der Gemarkung Schalksmühle in das Grundbuch einzutragen zu lassen und hat zu diesem Zweck die Ausstellung eines Besitzzeugnisses beantragt.

Etwaige Einwendungen gegen die Erteilung der Besitzzeugnisse sind in der Zeit vom 30. Juni bis einschl. 13. Juli 1931 bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Ein Auszug aus den Grundsteuerfortschreibungsverhandlungen nebst Katasterzeichnung liegt während der vorgenannten Frist im Amtshaus, Zimmer Nr. 7 zur Einsicht auf.

Halver, den 27. Juni 1931.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Mieteinigungsamt des Amtes Lüdenscheld ist ab 1. Juni 1931 aufgehoben. Die Geschäfte sind auf die Amtsgerichte Lüdenscheld und Altena übergegangen.

Lüdenscheld, den 27. Juni 1931.

Der Bürgermeister des Amtes:

J. B.: Weiland.

Berschwunden

sind alle Flecke durch meine erprobten Mittel.

Drogerie

Carl Baukloh,

Kierspe-Bahnhof.

Telefon 572 Meinerzh.

Futtermittel!

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Weizen

Hafer

Gerste

Mais

Bruchmais

Gerstentuttermehl

Gerstenschrot

Haferfuttermehl

Kartoffelschalen

Geflügelfutter

(deutsch. Bundesfutter)

Legemehl

Kükenfutter.

Geschält. Hühnerreis

Ungekochten Reis

Leinmehl

Laktina

(bestes Aufzuchtmittel)

Pferdekügel

Pferdemelasse

Weizenkleie

Kohlsalz

Viehkalz.

C. Zimmermann,

Dhl.-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Blatlläuse

vernichtet man radikal!

mit meinen erprobten Mitteln

Zu haben:

Drogerie Carl Baukloh

Kierspe-Bahnhof.



Volksnationale Reichsvereinigung (Jungdeutsche Bewegung)

Oeffentl. Versammlung

am 1. Juli 1931, abends 8 Uhr im Saale des Hauses zur Fahr in Halver.

Es sprechen:

Reichstagsabgeordneter Bornemann, Berlin u.

Reichsführerin der Jungdeutschen Schwesternschaften

Hanna Klostermüller

„Wie kommen wir aus der Not?“

Unkostenbeitrag 30 Pf.

Landwirtschaftlicher Verein Halver.

Die Frist zur Abgabe der Vermögensliener-Erklärungen ist für d. Landwirtschaft verlängert bis 15. Juli. Inzwischen wird Herr Dr. Herfel in unserer Gemeinde nach vorheriger Bekanntmachung die Anträge entgegennehmen. Alles Uebrig wird in der nächsten Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Lest

Eure Heimat-Zeitung

den in allen Bevölkerungsschichten täglich erscheinenden

Allgemeinen Anzeiger

mit den Gratisbeilagen, Zeitgeschehen im Wochenbilde, Am Abend, Landmanns Sonntagsblatt.

Der Allgemeine Anzeiger unterrichtet schnell und laufend über alle politischen Geschehnisse und sonstigen wichtigen Ereignissen der engeren und weiteren Heimat.

Anzeigen haben bei billigst. Berechnung stets sich. Erfolg.

Krumme Schweine ausgeschlossen! Geben Sie Kraftin!

Jedes Tier in 8 Tagen gesund. Doppelte Gewichtszunahme! Beugt Schweinekrampf vor. Tausende Anerkennungen. Täglich 6 Eßlöffel ins Futter. Originalflasche Mk. 2.— Niemals lose.

Alleinverkauf für Kierspe / Westf.:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof, Fernruf 572 Meinerzhagen.

Wagen-, Zucker- und Darmtrank

nur

Grahambrot

stets frisch bei

Otto Meisterjahn,

Kierspe.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 30. Juni.

- 6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
- 7,00—7,30 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7,30—8,00 Morgenkonzert.
- 8,00—8,30 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
- 10,15—10,55 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
- 10,30—11,00 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstands-meldungen und Zeitangabe.
- 11,00—11,15 Funkwerbung mit Schallplatten.
- 12,10—12,30 Schallplattenkonzert.
- 12,30—12,50 Wetterbericht.
- 12,55—13,00 Rautener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
- 13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
- 15,30—16,10 Wasserstands-meldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
- 15,50—16,10 Kinderstunde. Elz Bordenberge: Der Kinderstunde gibt eine Vorstellung.
- 16,15—16,30 Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
- 16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule. Oberstudiendirektor Dr. Kripper: Staatsbürgerliche Erziehung im neuzeitlichen Unterricht.
- 17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf, unter Mitwirkung des Rudermannschen Frauenchors, mit Blockflöten, Lauten und Geigen.
- 18,00—18,20 Die Welt im Buch, Franz R. Bräcker: Ueber den Zeiten. Hans Frey: „Ueber den Zeiten.“ Pierre Lhonde: „Gott regt sich.“ Paul Ernst: „Jünglingsjahre.“ Joachim Ringelnagel: „Mein Leben bis zum Kriege.“ Buchholz-Jünger: „Der gefährliche Augenblick.“
- 18,20—18,40 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogné.
- 18,40—19,00 Redereien zur Zeit. Erich Neger: Problemlose Jugend.
- 19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
- 19,15—19,25 Zehn Minuten Funfnachrichten.
- 19,30—19,55 Der Westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Karl Buchheim: Rheinische Zeitungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.
- 19,55—20,00 Erste Abendmeldungen.
- 20,00—20,30 Orpheus und Eurydice. Oper in drei Aufzügen von Christoph Willibald Gluck. Dichtung von Raniero da Calzabigi. Uebersetzung von Hermann Albert. Wiener Fassung. Musikalische Leitung: Buschhöfer. Spielleitung: Anheiser. Chöre: Zimmermann.
- Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Funtsille.